

**Gottesdienst zum Beginn der  
Konstituierenden Sitzung der 16. Landessynode  
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg  
am Samstag, 15. Februar 2020 in der Stiftskirche in Stuttgart  
zur Tageslosung in Jesaja 2,5  
SKRIPT / Es gilt das gesprochene Wort!**

Wie bestellt klingt sie, die Tageslosung, wie bestellt, am Tag der Konstituierenden Sitzung der Landessynode. Gewählt am Ersten Advent, erstmals versammelt bei einem Vortreffen in Bad Boll im Januar sind wir heute hier – nun also der Tag der Wahlen in Aufgaben, Ämter, Ausschüsse. Ein Tag der festlichen Repräsentanz mit Gästen aus nah und fern, aus Partnerkirchen und Ökumene. Ein Tag der Verpflichtung und der Selbstverpflichtung Aufgaben zu übernehmen, um den Weg der Ev. Landeskirche in Württemberg mitzugehen und mitzugestalten.

„Kommt nun, lasst und wandeln im Licht des Herrn.“

Ist das nun einfach ein poetischer Satz (Poetik als höchste Sprachform!), der da heute jetzt in dieser Tageslosung unserem eigentlichen Tun vorangesetzt wird? Geschieht es allein der guten Ordnung halber, dass wir mit diesem Abendmahlsgottesdienst beginnen, bevor wir nachher, im Hospitalhof von der Tageslosung zur Tagesordnung übergehen? Schließlich drängen erste Anträge und wollen behandelt werden. Überdeckt die Tagesordnung da schon von hinten her die Tageslosung, deckt sie zu?

„Kommt nun, lasst und wandeln im Licht des Herrn.“

Ich möchte es gern umgekehrt sehen: Tageslosung *vor* Tagesordnung. Und sie bleibt auch nachher noch im Blick. Alles, was da geschieht, heute und in den nächsten sechs Jahren dieser synodalen Arbeit, ist dann ein Durchbuchstabieren dessen, was das heißt: „*zu wandeln im Licht des Herrn*“. „*Kommt nun und lasst uns wandeln...*“ – lasst uns den gemeinsamen Weg synodaler Arbeit gehen. Nicht als Selbstzweck, keine Beschäftigungstherapie, kein Routineprogramm erfahrener kirchlicher Administration, auch kein Weg politischer Strategie zur Vermehrung des Ruhmes einzelner Personen oder auch einzelner Gruppen. Gerade weil wir überzeugt sind und es selbst erfahren haben, dass das Licht des Herrn die Irrlichter dieser Welt vertreibt, die Schatten vertreibt, die Wahrheit glänzen macht, aufleuchten lässt und den Zweifelnden und Geängsteten noch im Zwielflicht Orientierung gibt.

Gerade weil wir das so oft erfahren haben und davon überzeugt sind, machen wir uns immer wieder auf den Weg. Und ja, wir wollen, gerade in der Synode, genau hinsehen: Wo führt dieser Weg der Nachfolge hin? Wohin leitet uns das göttliche Licht? Die Diskussion darüber, wie sie in der Synode geführt werden wie auch in der ganzen landeskirchlichen Arbeit – sie sind wichtig. Sie wollen und müssen mehr gemeinsame Klarheit darüber bringen, wie das Licht des Herrn in unserem Alltag scheint, wie es sich zeigt in unserer kirchlichen Arbeit.

Mancher dieser (möglichen) Lichtperspektiven werden in den Herausforderungen dieser Tage verschieden wahrgenommen. Dieses Licht der Orientierung hat beim Propheten Jesaja einen konkreten Ursprung. Da heißt es zu Beginn des 2. Kapitels vor unserem heutigen Losungstext:

*„Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurecht weisen viele Völker. Da werden Sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speiße zu Sichel machen. Denn es wird kein*

*Volk wieder das andere das Schwert erheben und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg führen ...*

Und dann bei der Tageslosung:

*„Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst und wandeln im Licht des Herrn.“*

Das Haus Jakob, liebe Schwestern und Brüder, wird aufgefordert im Licht des Herrn, in seiner lebensspendenden und lebenserhaltenden Gegenwart zu leben. Und diese lebensspendende und lebenserhaltende Vision wird – wie wir gehört haben – nicht ganz abstrakt und allgemein formuliert, sondern mit konkreten Bildern der Gewaltvernichtung, einem starken Friedensbild und der Vision einer ganz neuen Versöhnung: Die Völker vernichten die Mittel des Krieges und der Gewalt! Friede wird sein, und Menschen leben in seinem Schutz! Alle Völker versöhnt!

Von Weihnachten und Epiphantias her nehmen wir im Bild „lasst uns wandeln im Licht des Herrn“ sehr konkret Jesus Christus als Licht der Welt in den Blick. Er spricht uns an, ruft uns beim Namen, er lässt das Licht des Evangeliums aufstrahlen, er spricht von Gnade und Barmherzigkeit, aber auch von Lebensumkehr und Nachfolge.

Christlicher Glaube empfängt dieses Licht Christi und kann dann im Nachfolgen sehr konkrete Schrittversuche machen,

wenn er in aufgeheizter Stimmungslage dennoch darauf besteht, Menschen im Meer zu retten,  
wenn er zeichenhaft in der Vesperkirchen- oder Flüchtlingsarbeit die Würde und Ebenbildlichkeit eines jeden Menschen aufleuchten lässt, die Achtung dieser Würde gewährleisten möchte,  
wenn er auch und gerade im Kontext schwarz-weißer und destruktiver Kommunikationsformen einer Gesellschaft das Einander-Zuhören und das respektvolle Austauschen verschiedener Argumente einübt, was exemplarisch in die Debattenkultur unserer Synode beginnt,  
wenn er bereit ist, in den ethischen Herausforderungen und den unter Zeitdruck geführten Diskussionen unserer Zeit von der Ewigkeit und lebensspendenden Kraft Gottes zu sprechen und sich Mühe und Zeit nimmt, dies zu erläutern,  
wenn er bereit ist, im kirchlichen wie im gesellschaftlichen Diskurs steril gewordene Plastikworte auszusondern oder sie zumindest in eine Sprachkur, ein Sprachsanatorium zu schicken:

All das kann Ausdruck von unseren Bemühungen sein, dem Jesajawort zu folgen, das uns ruft: „...  
*lasst uns wandeln im Licht des Herrn.*“

So werden wir heute in diesem Gottesdienst auf den Weg geschickt. Im Sakrament des Heiligen Abendmahls wird uns dabei die Wegzehrung mit auf den Weg gegeben. Eine Wegzehrung, die zeigt, dass die Kirche ein anderer konstituiert und erhält. Nicht wir. Brot und Wein geben uns Kraft für den Weg. Die Kraft, die in der Kirche wirkt, ist Christus selbst.

Dies schenkt uns Bescheidenheit und Demut, lehrt uns unterscheiden zwischen Vorletztem und Letztem – dem kommenden Reich, das der Herr selbst herführt, und dem Raum der Kirche in der Welt, in dem wir wirken. Durch sein Wort und seine Gabe gibt uns Gott so den nötigen Trost und die Geistesgegenwart, uns mit frischem Mut so dem Vorletzten in dieser Welt zuzuwenden, auch in unserer synodalen Arbeit.

*„Kommt nun, lasst und wandeln im Licht des Herrn.“*

Amen.